

VORTRAGSFOLGE

Bedřich Smetana (1824-1884)

Wallensteins Lager
Sinfonische Dichtung

Josef Suk (1874-1935)

Fantasie für Violine und Orchester
g-Moll op. 24

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 (Schottische)
Andante con moto - Allegro un poco
agitato-Assai animato
Vivace non troppo
Adagio
Allegro vivacissimo - Allegro maestoso assai

Zur Einführung

„WALLENSTEINS LAGER“ gehört neben „Richard III.“ und „Hakon Jarl“ zu den ersten Leistungen Bedřich Smetana's auf dem Gebiet der sinfonischen Dichtung, das für den großen tschechischen Meister neben der Oper eines der wichtigsten Schaffensgebiete werden sollte. Ursprünglich sehr von den Todestexten Franz Liszts angeregt und beeinflusst, dem der Komponist viel zu verdanken hatte, fand Smetana schließlich zu einem ganz eigenprägten Typ dieses Genres, dessen Vollendung er mit seinem berühmten Zyklus „Mein Vaterland“ erreichte. Die sinfonische Dichtung „Wallensteins Lager“ entstand 1860 während Smetana's mehrjährigen Aufenthalt in Göteborg (Schweden). Der Komponist, der ursprünglich vor der Leitung des tschechischen Theaters in Prag beauftragt worden war, eine Musik zu Schillers „Wallenstein“-Trilogie zu komponieren, begeisterte sich sehr für dieses Thema. Er hatte zuerst sogar die Absicht, außer „Wallensteins Lager“ noch eine zweite sinfonische Dichtung „Wallensteins Tod“ zu schreiben, doch kam es nicht zur Verwirklichung dieses Planes. „Nebst einigen Klavierstücken arbeite ich gegenwärtig an der Musik zu Schillers „Wallenstein-Lager“, dem später „Wallensteins Tod“ nachfolgen soll“, schrieb Smetana 1861. „Das hunte Treiben eines Lagers, wie Schiller es schildert, ist wohl eine sehr dunklere Aufgabe zur musikalischen Bearbeitung.“ Besonders fesselte ihn an diesem Stoff auch, daß die Handlung auf dem Boden seiner tschechischen Heimat spielt (Wallensteins Heer überwinterte auf seinem Feldzug in der Gegend von Pilsen), wodurch ihm gleichzeitig die Möglichkeit gegeben war, die geliebte Landschaft seines Landes in die musikalische Schilderung einzuzeichnen. In einem Brief Smetana's aus späterer Zeit (1877) heißt es dazu: „Ich mache darauf aufmerksam, daß ich mich schon bei der Komposition der sinfonischen Dichtung „Wallensteins Lager“ bemüht habe – und zwar mit einigen Erfolg – dem Werk ein nationales Gepräge zu geben.“ Die Komposition, in vier Teilen Ausschnitte aus dem Leben des Lagers zeichnend, zeigt im Gegensatz zu den beiden obengenannten, zeitlich benachbarten sinfonischen Dichtungen in ihrer musikalischen Sprache und ihrem formalen Aufbau tatsächlich bereits beträchtliche Unterschiede gegenüber dem Lisztschen Vorbild.

Bereits das Motiv des lebhaften Anfangsteils, in dem das geschäftige, frühliche Treiben des Lagers gestaltet wird, ist eine echt Smetanasche Melodie. Mitten in die sorglose, ja ausgelassene Stimmung der Soldaten hinein jedoch klingt ein Possamentenmelodie, die Stimme des Kapuznermüchters darstellend, der mit seiner Predigt die Soldaten ermahnen will, von ihrem tollen Übermut abzulassen. Aber vergeblich, er wird bald durch Gelächter und Hohn unterbrochen (wobei der Kontrast zwischen der Kapuzner-

predigt und dem Spottgelächter des Lagers vom Komponisten sehr scharf herausgearbeitet wurde). In eine lockere Tanzweise von nationaler Färbung im Polkarhythmus mündet das immer ausgelassener und wilder werdende, wirbelnde Treiben, bis endlich nächtliche Stille über das Lager hereinsinkt. Die Schilderung der Nachtstimmung (mit Streichorpiccato, das die Schritte der Wache andeutet) ist von besonderer Eindringlichkeit. Trompetensignale, zum Weitermarsch aufrufend, zeigen schließlich die Morgendämmerung an. In kraftvollem, energischem Charakter endet das Werk.

JOSEF SUK, dessen Werk bisher bei uns noch nicht gebührend gewürdigt worden ist, darf mit seinem Schaffen wie Leoš Janáček und Vítězslav Novák als Wegbereiter jener tschechischen Musikkergeneration angesehen werden, die nach dem zweiten Weltkrieg in das Blickfeld der Öffentlichkeit trat. Aber nicht nur für die weitere Entwicklung der tschechischen Musik wurde sein Oeuvre außerordentlich bedeutungsvoll – es besitzt vor allem genügend künstlerische Eigenständigkeit und Überzeugungskraft, um selbständig bestehen zu können. Suk's Stil wurde stark durch den Impressionismus und Richard Strauss beeinflusst, erhielt jedoch seine persönliche Note durch den kompliziert-wunderlichen Charakter des Kompositors, seine lyrisch-melodische Empfindungsart und seinen eigenartigen Formwillen. Er schrieb u. a. bedeutende Orchesterwerke (darunter die Streicherserenade Es-Dur, die sinfonische Dichtung „Praga“, die Sinfonien „Aarab“, „Das Reifen“ und „Epilog“), Kammermusik, Klavierstücke, Chorwerke und Bühnenmusiken. – Einer alten Kantorenfamilie entstammend, 1874 in Křečovice (Böhmen) geboren, zeigte Suk schon frühzeitig Auerungen einer außerordentlichen musikalischen Begabung. Als Fünfjähriger kam er bereits an das Prager Konservatorium, wo er die Aufmerksamkeit Dvořáks, seines späteren Lehrers, erregte. 1892 gründete er das wohlberühmt gewordene „Böhmisches Quartett“, dem er bis 1933 angehörte, bei ca. 4000 Konzerten in der ganzen Welt mitwirkend. Suk war auch ein hervorragender Pädagoge. Einer seiner Schüler war Bohuslav Martinů. 1922 wurde er Kompositionsprofessor am Prager Konservatorium – eine Stellung, die er bis zu seinem Tode im Jahre 1935 innehatte. 1896 hatte er Dvořáks Tochter Otylka geheiratet. Als 1904 O's Schwägerin und Frau verstarben, erschütterte ihn diese beiden Schicksalsschläge derart, daß eine Wende zum Reflexiven in seinem Schaffen eintrat. In diese Richtung weist bereits die FANTASIE FÜR VIOLINE UND ORCHESTER G-MOLL op. 24 (1903/04), die am 9. Januar 1904 in Prag zur Uraufführung gelangte. Es handelt sich hierbei um ein „Werk der freisozig behandelten Form, der frei wallenden und schallenden Fantasie, die nur um ihre künstlerische Aussage besorgt ist und sich in kein Formschema pressen lassen will.“ Suk's Werk ist für sein Instrument geschrieben, das er selbst virtuos beherrscht hat. Mit stürmischen Akkorden be-

